



# 67 Terrorbomber abgeschossen

Das Aus dem Führerhauptquartier, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der italienischen Front legte der Feind seinen Großangriff unter Einsatz neuer Verbände mit Schwerepanzern südwestlich Belluno, südlich Palmontone, im Gunglianotal und bei Ceparano fort.

Beiderseits heftigste Kämpfe aller von harten Panzerkämpfen unterbrochenen Angriffe nach harten wechselläufigen Kämpfen. Die auf Palmontone vorrückende feindliche Angriffsgruppe wurde im Gegenangriff südwestlich des Ortes nach erbittertem Kampf zum Stehen gebracht. Versuche marokkanischer Gebirgsgruppen, das Gunglianotal durch Berkeib über die das Tal begrenzenden Höhen zu öffnen, blieben ohne Erfolg. Südwestlich Ceparano warfen unsere Truppen im Gegenstoß den mit harten Kräften über den Sacco vorgedrungenen Feind zurück. Bei Ceparano selbst griff der Gegner unter Einsatz von vielen Hunderten von Panzern weiter an. In heftigstem Kampf zerschlugen Panzerabwehrkanonen und Panzermörser die ersten feindlichen Angriffswellen und ließen dem in den Ort eingebrochenen Feind hartnäckigen Widerstand. Ein weiteres Vordringen des Gegners wurde durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer verhindert.

Von britischen Schnellbooten, die deutsche Geleite nördlich der Insel Giza angriffen, wurde ein feindliches Boot durch unsere Sicherungsfahrzeuge in Brand geschossen und ein weiteres beschädigt.

In den Kämpfen an der italienischen Front zeigten sich Kampfliegerverbände unter Führung von Oberstleutnant Helbig und in den schweren Kämpfen am Tirone-Schnitt eine Plakette unter Führung von Hauptmann Zimmermann besonders aus.

Im Osten kam es nur zu britischen Kämpfen im Rappensvorland.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts wurden nach mehrstündigem Kampf harte feindliche Verbände zerschlagen. Der Feind hatte hohe Verluste erlitten und verlor außerdem 2500 Gefangene, 100 Panzer und Kampfwagen wurden zerstört und zahlreiche Waffen erbeutet.

Starke Verbände deutscher Kampflieger griffen in der Nacht zum 28. Mai die Bahnhöfe Nowos und Saraj mit beobachteter guter Wirkung an.

Nordamerikanische Bomber drangen in das südwestliche Reichsgebiet ein und führten Terrorangriffe gegen die Städte Mannheim und Ludwigshafen. Schwere Angriffe richteten sich gegen Saarbrücken und den Raum von Trier. Es entfielen Schäden und Personungsverluste. Trotz ungenügender Abwehrbedingungen wurden durch Luftverteidigungsabteilungen hier und über den besetzten Westgebieten feindliche Flugzeuge vernichtet.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht einen Terrorangriff gegen die Stadt Kagen, der Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachte. 15 Terrorbomber wurden abgeschossen.

Einzelne britische Flugzeuge warfen Bomben auf das Stadtgebiet von Berlin.

Deutsche Kampflieger griffen Ziele in Südengland mit guter Wirkung an.

Wie amtlich gemeldet wird, drangen am 27. Mai mittags von verschiedenen Orten der nördlichen Schweizer Grenze mehrere amerikanische Bombenflugzeuge in den schweizerischen Luftraum ein. Fünf von ihnen wurden in Folge Beschädigungen notlanden.

## Schwerer Schlag für Tschungking

Bei der Eroberung von Loyang wurden auf dem Schlachtfeld als gefallen 4338 und als gefangen 6230 feindliche Soldaten, insgesamt also über 10 000 Mann Feindverluste gezählt. Unsere eigenen Verluste sind sehr gering, meldet das japanische Hauptquartier.

Der Kriegsminister der chinesischen Nationalregierung, General Vohpena, erklärte, daß als Ergebnis der Eroberung Loyangs, dieses strategischen Stützpunktes, in der Provinz Honan Friede und Ordnung herbeigeführt werden könne, so daß dort die Chinesen zum ersten Male seit Ausbruch des China-Konfliktes in Sicherheit leben könnten. Der Sieg von Loyang bedeute für die Tschungking-Anhänger ein geistiges und materielles Gebiet einen außerordentlich schweren Schlag, der die politische und diplomatische Lage im Tschungking-Regime sicherlich noch erhöhen werde.

Das Organ der Tschungking-Regierung, die Zeitung 'Tschung Pao', schreibt: Nach den vor kurzem abgegebenen Erklärungen Roosevelt ist die monatliche Menge der amerikanischen Materiallieferungen für Tschungking 15mal so groß wie vor einem Jahr. Diese Schätzung ist aber falsch, betont 'Tschung Pao' und erklärt, daß das an die Streitkräfte Australiens, Neuseelands und Tschungking-Chinas gelieferte Kriegsmaterial in Wirklichkeit nur 7 Prozent der nach Bedarf gesandten Menge beträgt. Damit könne aber der Bedarf in keiner Weise gedeckt werden.

# Hannelore

Roman von Maria Fuchs

Urheberrechtsschutz Verlag Aug. Schwingenhein, München

31. Fortsetzung

Hannelore legte den tiefenden Mantel ab. Dort, wo sie gestanden hatte, waren kleine Dämonen. Sie hätte sich gerne gebückt und diese aufgewirbelt, aber sie wagte keine Bewegung zu viel in einem Haus, in dem sie als Fremde ankam. Langsam ging sie zu Rudolf hin, ihm, wie eine, die zum erstenmal eine große Sünde tut.

Rudolf stellte ihr wortlos seine Hausstühle hin, als er ihre durchdringende Schärfe sah, ging ans Fenster und fing dort die Nachtluft an, die ihn umgibt. Nein, es war Wahnsinn, was er suchte damit! So toll konnte kein vernunftlos handelnder Mensch sein! Zerreißen mußte er diesen Mantel! Hannelore wieder bei ihm? Warum aber nur vor ihr heute nicht trotz des rasenden Wechsels, des ihre Nähe auslöste? Sonst waren die Abende von einer Trockenheit und Verste, die ihn weiß forttrieb. Ein Rettungsbedürfnis lag heute in ihm... Wollen wir nicht einander helfen? Du mit und ich dir?...

Karr, der er war und vergessen konnte, daß diese Stimme immer Elyse war! Damals schon, später und heute wohl auch. Aber anders war sie doch; sie klang weich, warm, lebend. Früher hatte diese Stimme etwas Perbes, verlor oft ins Schweigen oder schreute vor ihm auf.

Eogelich griff sie in seine erwachte Verbitterung: 'Rudi, spürst du nicht, daß ich nur gutmachen möchte? Das Leben, ach, es ist so so lausig, morgen schon kann eines von uns nicht mehr sein. Und es tut weh, wenn man bis zuletzt aneinander vorbeischiebt. Hier können wir nicht neu beginnen, geh fort mit mir, irgendwohin, wo uns niemand kennt. Dort fangen wir an, und nie, ich schwöre es dir, sollst es bereuen müssen.'

Rudolf schloß ihre Hand auf seinem Arm und war zu schwach, sie abzuschütteln. Es tat weh und es wurde ihm innerlich warm dabei. Aber die glückseligen Minuten verstrichen bald wie Glas. Seine Liebe war ohne Grund, ein angetragener Gedanke, ein hingebendes Erinnern schlug ihn nach unten. Und damit fiel er wieder in die alte Verbitterung zurück. Er machte sich frei, schloß die Augen, ließ sich von den Regentropfen an-

# Fahrt in die Freiheit

Austausch deutscher und englisch-amerikanischer Kriegsgefangener

Von Kriegsberichterstatter Günther Deyling

(P.R.) Auf die spanische Hafenstadt Barcelona zu gehen und verschiedenen Richtungen durch das nachdunkelnde Mittelmeer am 16. Mai zwei große, weiße, nicht verdundelte Schiffe. Das eine der Schiffe fährt deutlich sichtbar zwischen grünen Neuschiffen ein weißes, knabendes, im schwarzen Meerwasser spiegelndes rotes Kreuz. Es ist das deutsche Lazarettsschiff 'Gradiška'. Auf ihm werden rund tausend schwerverwundete Engländer, Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südamerikaner, US-Amerikaner, die Gault-Anhänger, Araber, Negere, Kanakiten und Palästinenser, Soldaten in Kampfuniformen aus der ganzen Welt, aller Dienstgrade und Waffengattungen vom General bis zum Schanzarbeiter zum Austausch auf neutralem spanischen Boden transportiert. Das andere Schiff, die 'Orissa', trägt die blaugelben schwedischen Farben an den hohen weißen Kufenwänden. Auf ihm fahren von Nowosport über Ägypten deutsche Soldaten, die in Ägypten, Tunis und Italien schwerverwundet in Kriegsgefangenschaft geraten sind.

Im Morgengrauen steigt vor den Schiffen im Nebel der Schatten der spanischen Küste aus dem Meer. Langsam werden die Molen von Barcelona sichtbar. Die beiden weißen, großen Schiffe sind fast zur gleichen Minute hier eingetroffen. An einem breiten Kai, auf dem einige große Lagerhäuser stehen, machen dann kurz nacheinander an gegenüberliegenden Seiten die beiden weißen Schiffe fest. Und kurze Zeit danach beginnt bereits von jedem der beiden Schiffe das Bon-Bordachen der Heimkehrer. Die letzten Schritte in die Freiheit werden übermunden. Als erste begannen sich auf dem Gebiet zwischen den Schiffen der deutsche Panzergeneral und Ritterkreuzträger Gramer und ein britischer General O'Carroll. Aus den beiden Schiffen zieht sich nun hinter den beiden Generalen zu je einer Lagerhalle eine nicht mehr endenwollende Kette von Menschen. Ihre Dabeifahrten, spärliche Bündel, werden ihnen von den spanischen Schwestern, von deutschen Sanitätssoldaten, Franziskanern und schwedischen Krankenträgern getragen. Vor allem machen sich auch zahlreiche Angehörige der Auslandsorganisation der NSDAP, die inzwischen in Uniform auf dem Kai eingetroffen sind, mit großem Eifer an die Arbeit. Dann werden sie den Heimkehrern Blumen an die zerklüfteten und ausgebleichten Uniformen. Sie überhäufen die Afrika-Kämpfer mit Zigaretten, Schokolade und Obst und stärken die Schwachen und Verwundeten.

Bei den Engländern und Amerikanern sehen die Soldaten in dichten Klumpen gedrängt herum, und die einzigen, die sich mit ihnen beschäftigen, ist eine Herde sensationslüsterner Pressefrauen, eine Gesellschaft von teilweise frummütigen Kerlen und in grellen Farben geschminkte Girls. Wenn man die Sprache, in der verhandelt wird, einigermassen gut versteht und die Ohren aufmacht, kann man nur wahrnehmen, daß die ausgetauschten englischen und amerikanischen Soldaten nur wieder das betätigen, was sie auch den Deutschen immer wieder gesagt haben: Wir sind in den Gefangenenlagern und ganz besonders in den Lazaretten in Deutschland gut behandelt worden.

## Der erste Gruß der Heimat

In der Lagerhalle, in der die deutschen Auslandsgefangenen warten, bis ihr Lazarettsschiff, das sie nun über Marseille in die Heimat bringen soll, gefahrlos worden ist, findet eine schlichte, aber umso mehr ergreifende kurze Feierstunde statt. Im Namen des Führers spricht als erster zu den alten Afrikanern und zu den Soldaten der Italien-

# USA.-Verlust eine Million Mann

Eine glänzende japanische Erfolgsbilanz

Die Gesamtverluste der USA-Streitkräfte an Toden und Verwundeten von Kriegsbeginn bis zum 15. Mai dieses Jahres betragen nach vorläufigen Schätzungen über eine Million Offiziere und Mannschaften, heißt es in einer offiziellen Bekanntmachung des Pressebüros der japanischen China-See-Flotte, die anlässlich des japanischen Notentages veröffentlicht wurde.

Wie äußerst zurückhaltend und vorsichtig die Berechnungen angestellt wurden, erhellt daraus, daß der Berechnung nicht die bei einem schnell gesunkenen Kriegsschiff im allgemeinen als Verlust zu betrachtenden 80 v. H. der Besatzung, sondern nur 20 v. H. zugrunde gelegt wurden, was eindeutig beweist, daß die Zahl von einer Million eher zu niedrig als zu hoch gegriffen scheint, und daß sie somit ein Minimum darstellt. Auch die übrigen Schätzungen gehen auf derartig vorsichtige Annahmen zurück. Demgegenüber stehen die von den Amerikanern bisher veröffentlichten lächerlich geringen Verlustziffern. Die gesamte Welt weiß aber, und das bestätigen erst in diesen Tagen wieder verschiedene Stimmen aus USA selbst, daß die offiziellen amerikanischen Angaben nicht nur voller Verdrehungen, sondern meist sogar im ganzen völlig falsch sind, um damit dem eigenen von Roosevelt mit bestemem Ansehen in den Krieg abgebenen

front Generalleutnant Dr. Kroll als Vertreter des Deutschen Vizekonsuls in Madrid. Nach ihm übermittelte der Vizekonsulgruppenleiter der NSDAP in Spanien, Hans Thomse, die Grüße der Partei, und schließlich nimmt der deutsche Luftwaffenattaché, Generalleutnant Kramer, die verdienst und verwundeten Soldaten mit einer kurzen Ansprache wieder in die Obhut der deutschen Wehrmacht. Im Namen seiner Kriegsgefangenen Kameraden antwortet und dankt der von ihnen hochverehrte Panzerführer, General der Panzertruppen, Gramer, der jetzt mit ihnen zusammen ausgetauscht worden ist. Als dann die Zurückgekehrten zum erstenmal wieder seit langen Jahren mit ihren Offizieren und Kommandeuren zusammen des Führers gedenken und die Namen der Kation fluchen, da schämt sich mancher der alten Soldaten nicht, daß ihm die Tränen an den Augen rinnen.

Nach der kurzen Feierstunde beginnt dann die Einschiffung der Ausgetauschten auf das deutsche Lazarettsschiff. Gleichzeitig mit der Unterbringung der Verwundeten auf dem Lazarettsschiff fahren am Kai Lastwagen vor die 'Gradiška' und bringen unzählige Pakete, Liebesgaben der NSDAP, der NSV und von den zahlreichen spanischen Freunden. Die Liebesgaben werden ebenso wie Körbe frischen Obstes, Wein und Kognak, Schokolade, an die Heimkehrer verteilt.

Das die ausgetauschten Kriegsgefangenen nach ihren eigenen Eindrücken und unzähligen Erlebnissen beim Gegner erfahren haben, ergibt ein fast vollständiges Mosaikbild über die tatsächliche Lage bei unseren Geanern. Aus allen Erzählungen der Kriegsgefangenen geht mit großer Bestimmtheit hervor, daß jeder unserer zahlreichen Gegner und im höchsten Grade keineswegs die Achtung nicht versagt, weil die Deutschen sich tapfer, darge, opferbereite Soldaten sind, weil hinter ihnen eine ebenso entschlossene Heimafront steht.

Am Vormittag des neuen Tages legte dann das deutsche Lazarettsschiff ab. Wieder waren zahlreiche deutsche und spanische Freunde und Kameraden erschienen, um die Abfahrt des deutschen Lazarettsschiffes mitzuerleben und den Scheidenden ein ehrenvolles Geleit zu geben. Bei dieser Gelegenheit mußten dann die Engländer und Amerikaner, die nun auf dem schwedischen Schiff untergebracht waren, wieder einmal miterleben, was eine große Gemeinschaft das deutsche Volk in allen seinen Teilen bildet und wie ohne Rücksicht auf Stamm und Stand alle zu einer treuen und harten Kameradschaft in aller Welt zusammenschließen. Noch bis weit vor den Hafen wurde das deutsche Lazarettsschiff von Ruder- und Segelbooten begleitet. Von allen Wollensköpfen wurde den deutschen Soldaten der Abschiedsgruß entboten.

Mit der Fahrt von Barcelona nach Marseille zurück wurde eine weitere Etappe des Heimweges geschafft. Wieder zog die 'Gradiška' eine Nacht hindurch hell erleuchtet weiß-schimmernd mit ihrem roten Kreuz durch das Meer. Ein ganzes Schiff voller Freunde, denn es führte deutsche Soldaten, die teilweise weit über vier Jahre in Kriegsgefangenschaft leben mußten, nun in die Heimat zurück. Auch in dieser Nacht vor Marseille wurde wieder wenig geschlafen, die große Spannung und Freude hielt alle wach.

Leise rauschend spülte die See an den hohen Kufenwänden des Schiffes entlang, und Seewelle um Seewelle blieb hinter dem schäumenden Kielwasser zurück. Dies war der Traum von der Heimkehr aber doch Wirklichkeit.

USA.-Volk die tatsächlichen Verluste zu verheimlichen und das Volk in jeder Weise täuschen.

Die mit der gleichen Bekanntmachung veröffentlichte Aufstellung der tatsächlichen Schiffs- und Flugzeugverluste der Amerikaner im Pazifik, die eine glänzende Erfolgsbilanz der Japaner darstellt, enthält folgende Angaben: Versenkt wurden: 18 Schlachtschiffe, 25 Flugzeugträger, 100 Kreuzer, 51 Zerstörer, 153 U-Boote, 180 andere Kriegsschiffe. Zerstört wurden 17 Schlachtschiffe, 16 Flugzeugträger, 58 Kreuzer, 51 Zerstörer, 62 U-Boote, 56 andere Kriegsschiffe. Ferner wurden 710 Transporter versenkt oder zerstört, 7913 Flugzeuge abgeschossen und 1750 Flugzeuge zerstört.

Der Marineminister der japanischen Flotte auf den Philippinen erklärte in einer Rundfunkansprache zum Notentag: 'Unsere Seestreitkräfte, die immer frühe Verstärkungen von der Heimatfront erhalten, sind zu jeder Zeit bereit, sich mit dem Feinde zu messen und ihn zu vernichten'. Er wies auf die Unmöglichkeit der anglo-amerikanischen Gegenangriffe auf Groß-Flotten hin und erklärte: 'Wenn die japanische Flotte in Aktion tritt, wird der Feind ihre konkurrenzlose Stärke erkennen'.

fenster. Von den Dachrinnen triefte das Wasser. Sturm blies hinein. Bei solchem Hundewetter jagt man niemanden von der Schwelle.

So blieb Hannelore die Nacht bei ihm. Demütigend abengleichen war für sie das Beisammensein mit einem Menschen, der nur Vergangenes dachte und der nach all der Viechsmühle, die sie sich gab, vor ihr stehen blieb, sie hart an der Schulter fasste und sich erbitterte: 'Ich weiß nicht, hast du mich damals lebendig begraben oder willst du es heute tun? Fühlst du denn nicht, es gibt keine Bindung mehr!'

Darum verließ er das Zimmer. Lange noch hörte sie sein ungemühtes Umhergehen. Er wollte vermutlich damit seine immer neu auffeigende Härte niedertreten. Es dauerte lange, bis das unruhige Schwebeln abebbte. Sie hörte noch das Desinen einer Schranktür. Dann wurde es still. Bangigkeit erfüllte sie. Endlos zogen sich die Minuten hin. Durch die Alpen drang das Licht. Er schlief wohl nicht, wachte wie sie. Jetzt war es ihr unmöglich, die Nacht hier so zu verbringen. Es mußte eine Aussprache herbeigeführt werden, denn der Morgen wachte sie nur zuweispaltig, kraftlos. Sie nahm all ihr weiblich vernehmendes Empfinden zusammen, schritt zur Türe, hinter der das Licht hereinfiel und öffnete sie.

Rudolf hatte den Kopf in seinen Armen auf der Tischplatte vergraben. Eine halbgelerte Flasche stand vor ihm. Bei dem Geräusch, mit dem sie sich ihm näherte, hob er den Kopf. Sein Blick hatte die gläserne Starreheit eines Vergessenswollenden.

'Rudi', trat sie nahe an ihn heran, 'warum tust du das?' Sie wies nach der Flasche und stellte sie fort. 'Ich bin doch bei dir, damit ich dir helfe?' Er schaute sie daraufhin an, wie eine, die er augenblicklich nicht kannte, die er irgendwo aufgefleht hatte auf seinem nächtlichen Gang. Sie schloß sich vor diesem Bild entwürdig. 'Geh schlafen, Rudi', sagte sie ohne Bitterkeit und streifte ihm langsam den Kopf ab, band ihm die Krawatte auf und zog ihm die Schuhe aus. 'Du bist müde und brauchst jetzt Ruhe.' Obwohl ein harter Pressantoringdruck an seinem Mund hing, ging sie fort und vorchtig mit ihm um, als müßte sie ein krankes Kind gefund pflegen, das durch ihren Verstand Schaden litt.

Die taufrischen Schleier begrenzen seinen Blick. Er schloß nur in halber Blindheit und ausgegallert von der Gegenwart die warme Nähe einer Frau, die weiche Wärme, die er schon lange entbehrte. Im Halbschlaf etwas Unerschütterliches murrend, dachte er dahin, Hannelore wachte bei ihm. Sie prüfte im Lichtschein sein eingefallenes Gesicht, zählte die Faltlinien, die tiefen und die leichten, erlöste den verbitterten Zug um die Mundwinkel, die sich einmal voller Sorglosigkeit beim Lachen nach außen bogen. Ein

schönes Traumpiel mußte ihn augenblicklich umgarneln. Auf jein bürdiges Stoppelgesicht malte sich Geborgenheit, die nichts wußte von harter Unverträglichkeit.

Stürmend jagte der Wind um die Eden. An den Drähten flirrten die Bogenlampen. Wie Geisterhände klopften die letzten Tropfen an die Fensterscheiben. Hannelore sah unbeweglich und frierend neben Rudolf und betete: 'Gottgott, einmal hab ich mein Leben eigenwillig in die Hand genommen. Jetzt lag ich in deine. Aber nicht, daß du es mir zurückgibst, sondern dem einen, der schuldig wird durch mich. Mir gib nichts als die Kraft, für ihn meine Aufgabe zu erfüllen.'

Hannelore wußte über sich selbst hinaus, dadurch, daß sie in keinem Hause blieb, aus dem er sie nicht drängte, sie aber auch nicht bleiben ließ. Es war ein demütigendes Zusammenleben, in dem sie so schwach wurde, daß ihr schwindelte. Sie litt auch ungemain unter der derben Neugierde der Nachbarnstute und nahm sich vor, Rudolf zu bitten: Geh fort von hier! Ich habe sonst nicht durch! — Denn diese Menschen konnten ohne viel Worte jeden Augenblick abgreifen, roh und ohne Überlegung, in die intimsten Dinge forschen und breite Fragen stellen. Sie hatte dann oft heimlich nach dem einfachen Ordnungmeister und seinem Kind Veronika. Ganz lesten hatte er sie um Bergangenes gefragt und wie drang er raus in ihre Geheimnisse. Sie war für ihn einfach Hannelore Reichmair, der er Vertrauen schenkte.

Wie aber hätte sie mit Rudolf darüber sprechen können? Die zwei Tage, die sie bei ihm war, hatte er noch kein einziges freiwilliges Wort an sie gerichtet. Was er an jenem Abend sprach, an dem sie regennah und bittend vor ihm stand, war auch schon das meiste gewesen. Sie schloßen getrennt und wenn sie das Freilicht richtete, fand er schon immer ausgebreitet in seinem Zimmer. Was mochte er in den Nächten nur denken? Sein Gesicht verriet Sturm nach innen. Es war bleich und in den Augen sah man Sprungbereits. Hannelore verlor in solchen Stunden leicht Annäheren. Die Stunde der Verführung mußte erst reifen. Aber es trocknete ihre Stimme in den Tagen und Nächten ein, in denen sie Schlüsse zahlte. Er wies sie nicht von sich und ließ sie dennoch. Des Abends erwartete sie ihn stets heimlich besorgt vom Fensterplatz aus. Drei Nächte waren vorüber und noch nie kam der Schritt schliefend oder torleidend die Straße heraus. Nur manchmal beach er im Gehen plötzlich ab, als zögerte er, im letzten Augenblick sich eines anderen bewußend. Er kam aber dennoch und ließ sich von Hannelore erwarten.

Fortsetzung folgt







HAUSSAMMLUNG AM 4. JUNI

Staatsgeheimnis weiter erzählt

Welche schweren Folgen unverantwortliche Redereien über geheimhaltende Dinge aus einem Rüstungsbetrieb haben können, zeigt der Fall des 54-jährigen Betriebsingenieurs Alois Stern aus Sternhammer in Niederbayern.

Stern, der in einem wichtigen Rüstungsbetrieb beschäftigt war, unterhielt sich mit ehemaligen Arbeitskameraden und machte hierbei nähere Angaben über die in seinem Betrieb hergestellten Waffen. Er hatte sich deshalb vor dem Volksgerichtshof wegen Landesverrats zu verantworten.

Der Volksgerichtshof stellte in der Verhandlung fest, daß Stern, der seit vielen Jahren in der Rüstungsindustrie tätig ist, mit seinen Erzählungen einem klaren Verbot zuwidergehandelt hat. Er ist bei seiner Einstellung in das Rüstungswerk durch Handschlag und schriftliche Erklärung zu unbedingter Verschwiegenheit verpflichtet worden. Hieran hätte er sich unter allen Umständen halten müssen, denn er wußte, welcher Schaden durch das Weitererzählen entstehen kann.

Der Verteidigung des Angeklagten, er habe seine Mitteilungen „noch nur an vertrauenswürdige Personen“ weiter erzählt, konnte der Volksgerichtshof keine Wirkung zubilligen, denn wenn diese Äußerung gelten könnte, dann wäre es sehr bald überhaupt kein geheimes Geheimnis mehr. Mit Rücksicht auf die besondere Art seiner Erzählungen und die dadurch herbeigeführte schwere Gefährdung des Reichswohlfahrts mußte Stern trotz seiner sonstigen Unbescholtenheit zu dem Todesurteil werden. Das Urteil ist inzwischen vollstreckt worden.

Es mag allen denen eine eindringliche Warnung sein, die in der Rüstungsproduktion oder in einer sonstigen für unseren Kampfeswillen wichtigen Tätigkeit von Dingen Kenntnis erlangen, die aus Gründen der Landesverteidigung unbedingt geheimgehalten werden müssen.

Gute Raft

Der Fremde war den Weg gekommen, der durch die herbstlichen Felder führt. Da setzte der schwere Regen ein. Der Fremde, der von der Stadt her gekommen war, sah sich nach einem Obdach um. Das nächste Dorf war noch weit, die Bäume am Weg boten keinen Schutz mehr. Aber am Rand des Waldes, der an die Felder stieß, sah er ein kleines, einfaches Haus.

Er eilte darauf zu, öffnete die Haustüre, die nur angelehnt war und sah als erstes einen grauhäarigen Mann, der vor einem Herd kniete und damit beschäftigt war, Feuer zu machen.

Der Mann schaute auf, und der Wanderer blickte in ein Gesicht hinein, das von Wind und Sonne geerbt und von vielen Furchen zerklüftet war. Ein paar gültige, dunkle Augen leuchteten ihm in jungem Glanz an, und eine freundliche Stimme lud ihn zum Essen ein.

„Wald wird es warm hier“, sagte der Alte und fuhr fort, bürste Kette und Holz aneinander zu schichten. Dann griff er nach der Streichholzschachtel, aber es war nichts mehr darin, und er erhob sich, um eine andere zu suchen. „Ich bin erst aus dem Walde gekommen“, sagte er, „sonst wäre es hier wärmer.“

Der Fremde legte rasch seinen nassen Mantel ab, zog Streichhölzer aus der Tasche, kniete sich vor den Herd und entzündete das Feuer. Als die Flamme auffrang und das Kesseln erarrte, so daß es hell aufbrannte, hätte er sich erheben und die Herdtüre schließen können. Aber er tat es nicht, er blieb noch eine Weile vor dem Herd knien und schaute den Flammen zu und hatte eine große Freude daran. Er hätte nicht zu sagen vermocht, was er dachte, als er so in die Flammen schaute, es war ein wohliges Nudeln, ein Spiel, eine Trümmerei. Eine gute Weile verharrete er so, dann, als der Waldhüter ihm einen Stuhl hinschob, erhob er sich und setzte sich. Der Alte hatte unterdessen den Mantel des Fremden zum Trocknen aufgehängt, dann setzte auch er sich an den Herd und steckte sich eine Pfeife an. Vor den Fenstern hing der schwere graue Vorhang des Regens und verhielt die Welt, in der Stube aber breitete sich eine heimelige Wärme aus. Der Fremde ließ sich von einem unendlich wohligen Behagen einhüllen. Ihm schien, daß er noch nie ein solches Geborgenheit empfunden hatte wie hier am Herd des alten Waldhüters. Dabei in der Stube, wo er eine angelehnte Stellung bekleidete, hatte er ein Haus mit viel schönen Räumen. Aber hatte er jemals eine solche Behaglichkeit dort empfunden wie hier, wo das Feuer knisterte und prasselte und ein guter Mensch mit ihm plauderte und ihm von seinem Leben im Wald erzählte?

Fern lag die Stadt, fern die Arbeit und die Sorgen des Alltags. Alles war zurückgewichen, so weit daß es fast unwirklich schien. Dinge, die er für wichtig gehalten hatte, waren klein geworden, und für den Kerger, der ihn geplatzt hatte, hatte er jetzt ein Lächeln.

Der Waldhüter hatte einen Kessel mit Wasser auf den Herd gesetzt, und als es kochte, bereitete er Kaffee und richtete ein kleines, bescheidenes Mahl auf dem Tisch. Er lud den Fremden dazu ein, schnitt ihm von seinem Brot und erzählte ihm, wie er seit dem Tod seiner Frau alle Arbeit allein tue. Sein Sohn sei Soldat, seine Tochter in der Stadt verheiratet, sie wolle, daß er zu ihr komme, aber er könne den Wald nicht verlassen.

Solange der Regen fiel, blieb der Fremde bei dem Waldhüter sitzen. Erst als die grauen Flöte gewichen waren und der Himmel sich wieder aufhellte, nahm er mit warmen Dankesworten Abschied.

Als er ins Freie trat, war die Luft klar. Er dachte daran, daß er aus der Stadt gegangen war, um sich Kopf und Herz frei zu wandern, denn es war vieles gewesen, das ihn bedrängte und seinen Mut getrübt hatte. Jetzt, da er den Heimweg antrat, schien es ihm, als sei er lange Zeit fortgewesen und habe inzwischen neue Kraft gesammelt. Ein Lächeln stand in seinem Gesicht und mit großen Schritten ging er der Stadt zu.

Mängel in der Luftschuttbereitschaft

Die Luftschuttbereitschaft der Häuser muß eine absolute sein; denn die ganze Abwehr bei Luftangriffen, die Bekämpfung der entstandenen Schäden baut sich auf die Luftschuttbereitschaft auf. Mängel in dieser Luftschuttbereitschaft — seien sie nun personeller oder sachlicher Art — werden die Abwehrkraft der Luftschuttbereitschaft schwächen, die Bekämpfung der entstandenen Schäden erschweren, wenn nicht gänzlich unmöglich machen. Es sollte eigentlich möglich sein, über die Abstellung von Mängeln in der Luftschuttbereitschaft zu sprechen, aber es haben sich im Laufe der Zeit doch in einzelnen Häusern Lücken gebildet, die geschlossen werden müssen. Normaler Verschleiß der Verbundfensteranlagen, Knackfall von Luftschuttschichten durch Beschädigung, Verminderung der Zahl der Selbstschuttschichten durch Umieblung, Kratzen oder Abrieb, alle diese in den einzelnen Luftschuttbereitschaften auftretenden Mängel führen zu einer Schwächung der Abwehrkraft, der der Luftschuttbereitschaft durch geeignete Maßnahmen immer wieder begegnet muß.

Die Luftschuttwache, die Führer der Selbstschuttbereitschaft und die Amtsträger des RW sind für die Luftschuttbereitschaft verantwortlich, sie alle haben die Aufgabe, diese Mängel zu beheben und — falls das unmöglich erscheint — sie der zuständigen Polizeibehörde zu melden.

Birkenfeld, den 31. Mai 1944  
**Todes-Anzeige**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigst geliebten Sohn, Bruder und Neffen  
**Gerhard**  
im Alter von 15 1/2 Jahren durch einen tragischen Unglücksfall aus dieser zeitlichen in die ewige Heimat abzurufen.  
In stiller Trauer:  
Die Eltern Gotthold Bänzer und Frau Emilie, Die Schwester Lore, Die Großmutter Anna Mälder, Der Großvater Karl Bänzer und Tochter Mathilde, Die Tante Helene, Fam. Martin Bänzer und alle Anverwandten.  
Trauerfeier am Mittwoch, 31. Mai, nachmittags 3.30 Uhr im Saal der ev. Gemeinschaft.

Feldrennach, den 30. Mai 1944.  
**Todesanzeige**  
Unser guter, treubesorgter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Wilhelm Schönthaler**  
Sägewerksbesitzer  
ist nach einem arbeitsreichen Leben im 81. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.  
In tiefer Trauer: Ross Fließ mit Gatten und Töchter, Feldrennach, Wilhelm Schönthaler mit Frau und Töchter, Holzbadial, Friederike Schönthaler mit Gatten und Kinder, Feldrennach, Frida Jäck mit Gatten und Tochter, Feldrennach, Luise Fauth mit Gatten und Kinder, Feldrennach, Albert Schönthaler mit Frau und Töchter, Feldrennach, Karoline Mälder mit Gatten und Kinder, Neuenbürg, Ludwig Schönthaler mit Frau und Kinder, Langenalb, Hanna Geisert mit Gatten und Kinder, Langenalb, Elsa Faß mit Gatten und Kind, Feldrennach.  
Beerdigung: Donnerstag, 1. Juni, nachm. 4 Uhr

T.V. Neuenbürg e.V.  
Unsere Ehrenmitglieder  
**Herr Wilhelm Seeger und Herr Konrad Boutler**  
sind gestorben. Wir ehren beide durch Teilnahme an deren Beerdigung- bzw. Feuerbestattungsfeierlichkeiten. Amarsch für Mitglieder des T.V. um 3.30 Uhr geschlossen vom Lokal.  
**Der Vorstand.**

**Pharmazeutische Präparate**  
mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.  
**JOHANN A. WULFING BERLIN**

**Kursaal-Lidispiele Herrenalb**  
Donnerstag, 1. Juni 1944  
18 Uhr und 20 Uhr  
**Ein Mann mit GRUNDSÄTZEN?**  
„Auf geht's“  
Ein Film vom Schallplatten  
**Die neue Deutsche Wochenschau**  
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen  
Eintritt RM. —,50 und RM. 1,—  
Besucher in Uniform halbe Preise

Karlsruhe, den 28. Mai 1944  
Maria, Alexandrastraße 17  
**Todesanzeige**  
Nach kurzer, schwerer und in großer Geduld ertragener Krankheit, verschied in Wildbad unsere liebe und treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Schwiegermutter  
**Luise Treiber, geb. Müller**  
Ihr arbeitsreiches und selbstloses Leben endete kurz nach ihrem 76. Geburtstag.  
In tiefem Leid und im Namen aller Verwandten:  
Familie Karl Treiber, Familie Wilhelm Treiber, Familie Karl Ziegler.  
Beerdigung Freitag den 2. Juni, 9.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe.

Neuenbürg, 31. Mai 1944  
**Danksagung**  
Für die mitfühlende Teilnahme an dem tiefen Leide, das uns durch den schweren Verlust unseres lieben, unvergesslichen Sohnes  
**Manfred Fuchs**  
betroffen hat, danken von ganzem Herzen.  
**Josef Fuchs und Frau.**

**Als Prüferin für Luftschutogeräte**  
arbeitet Frau A. im Rüstungswerk genau so gewissenhaft versorgt sie daneben aber auch ihren Haushalt. Wenn sie im Werk schuft, überläßt sie am Wochtag die Einweidarbeit ihrenka Die genügend lange eingeweichte Wäsche braucht sie nur gut durchzustampfen und dann kurz zum Kochen zu bringen. So wird aller Schmutz ohne Reib- und Bürstearbeit entfernt. Zugleich kommt man besser mit dem Waschlappel zurecht und spart Kohlen.

Erst richtig reinigen dann  
**PFLEG- und POLIER**  
mit  
**Kavalier**  
Präparaten  
Deine Schuhe u. Ledersachen. Bedenke aber, daß mit Deiner Hilfe durch hauchdünne Verwendung u. sparsamsten Gebrauch **Kavalier** weiteren Verbraucherreisen zugeführt werden kann.

**Birn-, Kirsch- und Nußbaumstämme**  
sowie Laubstammhölzer aller Art gegen Freigabe von Laubstammholz (einkaufsfähig) laufend zu kaufen gesucht.  
**Sägewerk Langensteinbach, Inh. Hummel & Brodbeck, Langensteinbach, Telefon 7.**

**Bekanntmachung des Württ. Wirtschaftsministers, Landesernährungsamt, Abteilung A, über Futtermittelscheine für Pferde.**  
Abschnitt 7 der Futtermittelscheine für Pferde wird hiermit zum 1. Juni 1944 aufgerufen.  
Auf diesen Abschnitt kommen bis zu 160 kg Pferdemischfutter für je ein leicht arbeitendes Pferd, bis zu 215 kg Pferdemischfutter für je ein normal arbeitendes Pferd, bis zu 325 kg Pferdemischfutter für je ein schwer arbeitendes Pferd für die beiden Monate Juli und August 1944 zur Verteilung.  
Zum Bezug von Futtermitteln berechtigten nur Futtermittelscheine, die mit dem Dienststempel des zuständigen Ernährungsamtes versehen sind.  
Die Abschnitte müssen zur Sicherung der Belieferung bis spätestens 6. Juni 1944 einem württembergischen Verteiler übergeben werden. Die Futtermittelverteiler erhalten dann auf Grund der vorgelegten Abschnitte bei ihrem zuständigen Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) auf Antrag einen Bezugsschein. Der Verteiler hat diesen Bezugsschein bis spätestens 13. Juni 1944 einem Großverteiler weiterzugeben. Später beim Großverteiler eingehende Bezugsscheine können nicht mehr beliefert werden.  
Calw, den 30. Mai 1944  
**Der Leiter des Ernährungsamtes Abt. A Calw**  
(Kreisbauernschaft Calw)  
Kalmbach, Kreisbauernführer.

**Ein Bohrer hin,**  
wenigstens Rohmaterial vergewandert! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser „Unfall“ vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustoßen könnten. Selbst eine kleine Verletzung kann einen Schmerz verursachen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück **TraumaPlast**

**VAUEN**  
Schutzmarke  
„VAUEN“  
pfeiflich behandeln, denn wir können z.Z. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit  
**VAUEN-PFEIFEN NURNBERG**

**Drahthaar-Foxterrier**  
prima Stammbaum, umfärbend, sofort abzugeben.  
Zuschriften u. Interessenten bitte unter Nr. 949 an die Engländer-Geschäftsstelle in Neuenbürg.  
Engelsbrand.  
Zwei junge, gut gewachsene  
**Fahrtiere sowie zwei Milchkühe**  
darunter eine schwarzbunte, werden dem Verkauf ausgesetzt.  
**Wilhelm Burckhardt.**  
Sudie Kleiderschrank und kleinen  
**Klappschreibtisch**  
zu kaufen.  
Angebote unter Nr. 947 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Lagerplatz**  
offen oder gedeckt mit Bohlen, möglichst jedoch auch Wasserananschlag zu kaufen oder zu mieten.  
Angebote unter Nr. 854 an die Engländer-Geschäftsstelle.  
**Garage**  
für vorläufig stillgelegten Lastkraftwagen gesucht im Ortsteil Neuenbürg - Rotenbach - Höfen - Calmbach - Wildbad.  
Angebote unter Nr. 948 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Mädelgruppe 41 Wildbad.**  
Am kommenden Sonntag ist der Reichsportwettkampf. Kommen den Mittwoch und Donnerstag ist Sportabend für alle Scharen.  
**Dienst für die nächsten 4 Wochen:**  
Schar 1 u. 2 Mittwoch Sport, Schar 3 u. 4 Donnerstag Sport. Treffen jeweils um 20.15 Uhr am Brückentag der W.M. - Schar - Schule.  
**Die Führerin der Mädelgruppe.**

**Feldrennach.**  
Am Pfingstmontag ging auf der Straße von Feldrennach nach Conweiler ein  
**Geldbeutel**  
mit größerem Inhalt von Schwermetallgegenständen  
**verloren.**  
Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung auf dem Rathaus in Feldrennach abzugeben.

Bei der Ankertagung im Grün. Baum in Neuenbürg wurde ein  
**Damenschirm**  
(Antrips, schwarz und grau) **verwechselt.**  
Nähere Angaben erbittet Gustav Späth, Engelsbrand.  
**DC.-Gemeinde Neuenbürg.**  
Mittwoch 4 Uhr Emdischerung von Kamerad Deutler in Pforzheim. Trauerfeier: Dr. Megelein.  
**NS-Frauenchaft - Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Wildbad.**  
Morgen Donnerstag abend 8 Uhr Heimabend. Ich bitte um vollständiges Erscheinen. **Die Ortsfrauenchaftsleiterin.**

**Tausche**  
ein Paar gute schwarze **Halbschuhe** Größe 38 1/2, gegen gleichwertige Größe 41.  
Ferner ein Paar braune gutgehaltene **Kinderstiefel** Größe 21 gegen ein Paar **Halbschuhe** Größe 26-27.  
Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

